Leon Hartmann, Sebastian Kaufmann,
Bernhard Neumärker, Andreas Urs Sommer
(Hg./Eds.)

Politische Partizipation und bedingungsloses Grundeinkommen – ‚Narrative' der Zukunft /

Political Participation and Universal Basic Income – 'Narratives' of the Future

LIT

Umschlagbild:
Moritz Schnur: *Das Wasserwerk* Fassadenfarbe, Acryl, Industriemarker auf Synthetikleinwand, 120cm × 80cm, 2019

Gedruckt auf alterungsbeständigem Werkdruckpapier entsprechend
ANSI Z3948 DIN ISO 9706

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über https://dnb.dnb.de abrufbar.

ISBN 978-3-643-15416-3 (br.)
ISBN 978-3-643-35416-7 (PDF)

© LIT VERLAG Dr. W. Hopf Berlin 2024

Verlagskontakt:
Fresnostr. 2 D-48159 Münster
Tel. +49 (0) 2 51-62 03 20
E-Mail: lit@lit-verlag.de https://www.lit-verlag.de

Auslieferung:
Deutschland: LIT Verlag, Fresnostr. 2, D-48159 Münster
Tel. +49 (0) 2 51-620 32 22, E-Mail: vertrieb@lit-verlag.de

Das „Klima-Grundeinkommen“

Daniel Häni im Gespräch mit Leon Hartmann

In diesem Interview skizziert Daniel Häni die Vision eines „Klima-Grundeinkommens“. Dabei geht er unter anderem auf die Problematik des aktuellen Arbeitsmarktes, die Frage nach der Verantwortlichkeit des Menschen, die Notwendigkeit eines neuen Verständnisses von Arbeit und gesellschaftlichem Zusammenleben ein. Außerdem betrachtet er die Auswirkungen dieses Ansatzes auf aktuelle Herausforderungen und stellt die damit verbundenen Grundgedanken zum Steuerwesen vor. Häni macht so schließlich deutlich, warum er das „Klima-Grundeinkommen“ als weitreichenden „Kulturimpuls“ versteht.

Leon Hartmann: *Sie haben den Vorschlag eines „Klima-Grundeinkommens“ gemacht. Daher erstmal generell gefragt: Worin besteht, Ihrer Meinung nach, die grundlegende Verbindung dieser beiden Felder – Klima und Grundeinkommen?*

Daniel Häni*:* In der Verantwortungsfähigkeit der einzelnen Menschen. Für eine nachhaltige Bewältigung der Klimakrise brauchen wir die Fähigkeit zur Eigenverantwortung, mit dem Einführen eines bedingungslosen Grundeinkommen erzeugen wir mehr Verantwortungsfähigkeit.

Können Sie das noch weiter erläutern? Wie genau fördert das Grundeinkommen, Ihrer Meinung nach, die Eigenverantwortung des Menschen generell und gegenüber dem Klima?

Wer bedingungslos ein Grundeinkommen hat, kann Nein-Sagen. Wer nicht Nein-Sagen kann, kann nur begrenzt Verantwortung tragen. Sie können jemanden, der etwas aus existenziellen Gründen tut oder nicht tut, nicht in gleicher Weise zur Verantwortung ziehen, wie jemanden, der aus freien Stücken handelt. Ohne Freiheit gäbe es keine wirkliche Verantwortung. Die Freiheit erst macht uns mündig und schuldfähig. Freiheit hat aber eine Bedingung, nämlich die Bedingungslosigkeit. Anders gesagt: Es gibt keine Freiheit ohne Freiwilligkeit. Um mit Gottlieb Duttweiler zu sprechen: „Freiwilligkeit ist der Preis der Freiheit“. Die Freiwilligkeit ist der Schlüssel zur Verantwortungsfähigkeit.

Wenn jemand sagt: „Ich war nicht verantwortlich, ich habe nur ausgeführt, was mir gesagt wurde"; oder: „Ich musste das tun, weil ich sonst den Job verloren hätte"; oder: „Ich wurde nicht gefragt, ich wusste nicht, was das für Folgen hat", dann ist eine solche Person nur begrenzt verantwortungsfähig. Genau so stehen wir zur Zeit vor der Klimakrise. Fast alle tragen fast keine Verantwortung. Wir leben in einer Gesellschaftsordnung, in der Verantwortungslosigkeit System hat.

Das bedingungslose Grundeinkommen kann einen System-Change bewirken. Der Wechsel besteht darin, dass ich den anderen Menschen die Verantwortung zutraue und zuspreche. Das fällt vielen schwer, weil es sich wie ein Machtverlust anfühlt. Aber wenn wir das nicht tun und weiterhin denken, die Politik solle die Verantwortung tragen und nicht die einzelnen Menschen, werden wir bezogen auf die Klimakrise in Notrecht ähnliche Zustände geraten. Ein Vorgeschmack haben wir in der Corona-Krise erlebt. Notrecht und Verbote führen nicht zu Bewusstsein und Verantwortung, sondern zu Folgsamkeit und Verantwortungslosigkeit. In diese Richtung geht der aufkommende Transhumanismus. In die Entmündigung. In die systematische „Entselbstverantwortlichung" der Menschen.

Das bedingungslose Grundeinkommen hingegen ist eine Ermächtigung zur Selbstermächtigung. Es stellt die Menschen auf die Beine. Es fördert konkret die Verantwortungsfähigkeit der einzelnen Menschen.

Hinsichtlich des Klimas könnte man einwenden, dass es – um die Klimakrise wirklich zu bewältigen – vielleicht eher die Aufgabe großer Unternehmen ist, ihren CO2-Ausstoß zu verringern, nicht diejenige des Einzelnen oder der Einzelnen (durch seinen/ihren Konsum o.ä.). Wie würden Sie einem solchen Einwand begegnen?

Ich finde den Einwand, besser Unternehmen zu regulieren, anstatt die Einzelnen zu ermächtigen, kurzsichtig. Aus was anderem bestehen denn die Unternehmen, wenn nicht aus Menschen? Kennen Sie etwas anderes als Menschen, das Verantwortung tragen kann?

Sie berühren damit ja das grundlegende Problem des Einflusses des strukturellen „Systems" auf die Freiheit des Individuums. Sie gehen also davon aus, dass der Mensch nur aus dem strukturellen „System" der Unmündigkeit und der systematischen „Entselbstverantwortlichung" entlassen werden müsste, um für sich selbst Verantwortung übernehmen zu können?

Ja, aber ich würde nicht sagen „nur“, denn es ist oft gar nicht leicht, auf etwas zu verzichten. Für viele ist es schwer, etwas nicht zu tun. In dem Fall nämlich den Umstand der menschlichen Existenzsicherung nicht für Bedingungen zu benutzen. Der Verzicht auf Fremdbestimmung ist ein großer Schritt in der Menschheitsentwicklung, der uns noch in vielfältiger Weise beschäftigen wird. Das bedingungslose Grundeinkommen ist dafür eine Übungseinheit.

Ein Verfechter oder eine Verfechterin des gegenwärtigen Sozialstaates würde gegen das Grundeinkommen womöglich einwenden, dass die momentanen Sanktionsmechanismen des Sozialstaats benötigt werden, um den Menschen zur Selbstverantwortlichkeit, Selbstsorge und damit auch zur Erwerbsarbeit – solange und soweit er dazu fähig ist – zu bewegen. Welcher Denkfehler liegt Ihrer Meinung nach hier vor?

Da liegt nicht nur ein Denkfehler, sondern systemisch gesprochen ein Herzfehler vor. Jemand, der so argumentiert, vertritt die Ansicht, dass die Menschen für sich selbst sorgen sollen und nur, wenn sie das nachweislich nicht können, die Gemeinschaft aufkommen soll. Aber fast niemand sorgt mehr für sich selbst. Wir leben längst nicht mehr in der Selbstversorgung, sondern in einer arbeitsteiligen, global organisierten Fremdversorgungsgesellschaft. Das heißt, alles, was ich leiste, ist immer für andere. Alles, was ich brauche, haben andere hergestellt. Es kann also nicht um eine Selbstverantwortung im Sinne einer Selbstversorgung gehen.

Die Selbstverantwortung, von der ich spreche, ist diejenige, die den Blick frei macht darauf, was die Welt braucht. Der Herzfehler liegt also darin, dass wir die Menschen so behandeln, als wären sie noch Selbstversorgende. Das sind sie aber nicht mehr. Die Arbeit ist das Soziale geworden. Nicht wer Arbeitsplätze schafft, ist sozial, sondern diejenigen die arbeiten. Sonst wäre es sozial, den Müll auf den Boden zu werfen, damit ihn jemand wieder einsammeln kann. Wir kommen noch darauf, wenn wir über Steuern sprechen.

Wie würden Sie das damit zusammenhängende und von Ihnen ja schon angesprochene Vertrauen, das den Menschen mittels des Grundeinkommen gegeben wird, weiter begründen? Denn hier treffen gewissermaßen zwei Menschenbilder aufeinander.

Die Begründung ist der Mensch selbst. Du erhältst ein Grundeinkommen, weil du ein Mensch bist. Das Grundeinkommen braucht keine weitere Begründung. Es ist kein zusätzliches, sondern ein grundsätzliches Einkommen.

Wissenschaftlich ist die positive Kraft, die von Vertrauen ausgeht, weitgehend erforscht. Wir können demnach das Grundeinkommen als Vertrauensvorschuss beschreiben. Kerniger aber ist die Beschreibung, dass eine moderne Gesellschaft zur Bedingung haben muss, dass sie den Menschen das, was sie unbedingt brauchen, auch bedingungslos gewährt. Nicht aus Gutmenschlichkeit, sondern weil der Gedanke aufgeklärt und logisch ist.

Was im bisherigen Sozialstaat eigentlich nur moralisch war, nämlich, dass du arbeiten gehen sollst – im Kleide eines Recht auf Arbeit –, wird durch ein bedingungsloses Grundeinkommen zu einem tatsächlichen Recht, nämlich ein Recht auf Selbstbestimmung in der Arbeit. Früher nannte man das die Abschaffung der Sklaverei.

Wie würde sich die neugewonnene Selbstverantwortung Ihrer Meinung nach auf unser gesellschaftliches und auch politisches Leben auswirken – sowohl generell als auch mit Blick auf das Verhalten gegenüber dem Klima?

Generell werden sich Menschen, die etwas können, verantwortungsvoller verhalten als Menschen, die etwas müssen. Am besten Sie beobachten dies an sich selbst. Das betrifft nicht nur das, was Sie tun, sondern auch wie Sie etwas tun. Das bedingungslose Grundeinkommen führt uns, wie die Kollegin Adrienne Göhler immer wieder treffend sagt, „vom Müssen zum Können, vom Sollen zum Wollen". Das ist ein evolutionärer emanzipatorischer Paradigmenwechsel.

Betreffend Klima können wir voraussehen, dass wir vielleicht nicht schnellere, aber nachhaltigere Ergebnisse erreichen werden, wenn wir auf das Können setzen und darauf, aus Einsicht zu handeln und nicht aus Not und Verbot. Einsicht ist etwas Freies. In der Not verteilt man Brot, besser aber ist es zu ermöglichen, Brote zu backen – für Andere. Das heißt, dass die Menschen mit einem existenzsichernden bedingungslosen Grundeinkommen in die Lage kommen, ohne Existenzangst den Blick auf die Welt zu richten und selbst zu entscheiden, was sie für wen tun und was nicht. Dann werden sie weniger Dinge tun, die in einem größeren Zusammenhang der Welt und also ihnen selbst schaden. Wenn man nicht bedingt für sich selbst schauen muss, sieht man weiter.

Wie steht diese Veränderung der menschlichen Orientierung mit seinem Verhalten gegenüber unserer generellen Zukunft in Zusammenhang? Ist der Blick in die Zukunft erst durch ein Grundeinkommen möglich?

Nein, nicht „erst“, sondern besser! Das Grundeinkommen ist keine Bedingung für etwas. Auch keine Forderung. Wenn ich ein Grundeinkommen fordern würde, wäre es eine Unterstellung. Das bedingungslose Grundeinkommen ist vielmehr „von Allen für Alle“! Eine geniale Formulierung der Aktivistin Susanne Wiest. Das bedingungsloses Grundeinkommen findet statt, wenn wir seine Logik verstehen. Es ist eine Frage der Einsicht und des Verstehens der heutigen gesellschaftlichen Wirklichkeit.

Sehen Sie das Grundeinkommen auch als Ermöglichung einer erhöhten Partizipation im Politischen?

Ja sehr, ein bedingungsloses Grundeinkommen kann als „Demokratiepauschale“ beschrieben werden; ein sehr schöner Begriff der Politikerin Katja Kipping. Den Abgeordneten unserer Parlamente geben wir eine Einkommenspauschale, damit sie finanziell unabhängig agieren können. Sie erhalten das Geld frei von ihrer politischen Gesinnung und ohne Kopplung an ihre Leistung und den Erfolg der politischen Arbeit. Sie werden nicht nach gewonnen Stimmen oder Redezeit bezahlt. Das Gleiche können wir uns Bürgerinnen und Bürger zugestehen. Wir erhalten ein bedingungsloses Grundeinkommen, damit wir es uns leisten können aktiv am politischen Geschehen teilzunehmen und mitzuwirken. Das beinhaltet natürlich auch die Möglichkeit zur selbstbestimmten Information und Bildung. In beiden Fällen geht es darum die Resistenz gegen Manipulation, sprich Fremdbestimmung zu erhöhen.

Wie könnte eine gesteigerte Partizipationsmöglichkeit konkret bei der Bekämpfung der Klimakrise helfen? Welche konkreten Partizipationsmöglichkeiten sehen Sie durch das Grundeinkommen ermöglicht?

Das haben wir eingangs bereits angesprochen: die Steigerung der Verantwortungsfähigkeit durch die Bedingungslosigkeit. Im Zusammenhang mit der Klimakrise schlage ich vor, mal gründlich über Steuern zu sprechen. Ich glaube, wir brauchen für das 21. Jahrhundert einen neuen Steuergrundsatz: nämlich an Stelle der ökonomischen Leistungsfähigkeit der Menschen, den ökologischen Fußabdruck zu besteuern. Das war übrigens das zentrale Anliegen von Götz W. Werner, der das Institut, an dem Sie arbeiten, ins Leben gerufen hat: Die Konsumbesteuerung.

Sie haben es ja eben angesprochen: Das Klima-Grundeinkommen steht für Sie mit einer Steuerreform in Verbindung. Wie genau stellen Sie sich eine Konsumbesteuerung als Besteuerung des ökologischen Fußabdruckes vor?

Als ein schrittweises Herunterfahren der Besteuerung und der Abgaben auf Leistung, Arbeit und Einkommen; schrittweises erhöhen der Steuern auf den Konsum und Verbrauch von Gütern und Dienstleistung, auf den ökonomischen und ökologischen Fußabdruck.

Im Blick auf eine solche umfängliche Verbrauchsbesteuerung entsteht natürlich die Frage nach einem sozialen Ausgleich und einer Progression dieser Art der Besteuerung. Wie kann eine Verbrauchsteuer progressiv gestaltet werden? Die Lösung ist, den klassischen Steuerfreibetrag, also den Betrag, von dem wir nichts an die Gemeinschaft abgeben können, weil wir ihn unbedingt selbst brauchen, dass wir diesen Betrag an alle in gleicher und entsprechender Weise auszahlen. Ein ausbezahlter Steuerfreibetrag!

Der Steuersatz dieser Art der Besteuerung kann für alles gleich sein oder differiert nach dem politischen Willen der Steuerung von Anreiz und Begünstigung gewisser Tätigkeiten und Produkte. Das ganze alte politische Gedöns von Sozialleistungen, Versicherungen, Abgaben, Anträgen, Sanktionen und Verwaltung wären Tempi passati. Der gute soziale Wille, der heute dahintersteht, würde frei für soziale Projekte jenseits von politischer Ideologie und Gutmenschlichkeit.

Wenn ich Sie richtig verstehe, würde das Grundeinkommen des Steuerfreibetrags also alle oder die meisten bisherigen sozialstaatlichen Zahlungen ersetzen und damit auch die Bürokratie und Sanktionen hinter sich lassen, die damit verbunden sind. Wie sieht es aber mit Menschen mit Behinderung, mit chronischen Krankheiten etc. aus, die mehr als der durchschnittliche Bürger brauchen, um ihren Alltag zu bestreiten. Müsste der Steuerfreibetrag dann nicht an die monetären Bedürfnisse der schwächsten unserer Gesellschaft angepasst werden und dann an alle ausgezahlt werden oder müssten neben dem Steuerfreibetrag nicht doch noch gewisse sozialstaatliche (und je nach individueller Bedürftigkeit differenzierende) Elemente aus dem Status quo übernommen werden?

Ja selbstverständlich. Der Steuerfreibetrag kann nur bestehende Leistung in seiner Höhe ersetzen. Alles, was darüber hinaus an Bedarf besteht, bleibt. Mit der Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens alle anderen staatlichen Leistungen streichen zu wollen, ist ein (neoliberaler) Missbrauch der Idee.

So ganz ist dann das „alte politische Gedöns von Sozialleistungen, Versicherungen, Abgaben, Anträgen, Sanktionen und Verwaltung“, wie Sie es bezeichnet haben, also nicht loszuwerden. Denn müssten die über den Steuerfreibetrag hinausgehenden Leistungen nicht auch in irgendeiner Weise zumindest beantragt und verwaltet werden – so dass man einen Hybrid aus bestehendem Sozialstaat und Grundeinkommen (in Form des Steuerfreibetrags) hätte?

Das Grundeinkommen ist kein Allheilmittel, aber es kann helfen die einzelnen Probleme besser, mit mehr Eigenverantwortung, an die Hand nehmen zu können. Gerade bei den Sozialleistungen. Sie könnten viel gezielter und hilfreicher ausgestaltet und ausgestattet werden, wenn sie nicht auch noch die Funktion des Grundeinkommens übernehmen müssen. Also kein Hybrid, sondern das eine tun, das andere nicht lassen: das Grundeinkommen als ausbezahlter Steuerfreibetrag für alle, die Sozialleistung gezielt und in angemessener Höhe zusätzlich für die einzelnen Fälle.

Was würde mit dem Bürgergeld passieren?

Das Bürgergeld gibt es, weil es kein bedingungsloses Grundeinkommen gibt. Das System der strukturellen Demütigung aus der Zeit von Schröder fände ein Ende. Das Bürgergeld ist die abgemilderte Variante des Hartz-IV-Systems, dass in mehrfachem Widerspruch zum Grundgesetz stand. Ein in angemessener Höhe ausbezahlter Steuerfreibetrag könnte den heutigen Namen Bürgergeld mit Inhalt füllen und wahr werden lassen. Ein sanktionierbares Bürgergeld auf Antrag ist eigentlich ein Widerspruch in sich. Ein Bürgerrecht hat man.

Die Einführung des Klima-Grundeinkommens würde vermutlich nicht nur eine Veränderung des Konsumverhaltens und der grundlegenden Verantwortlichkeit des Menschen, sondern auch des Arbeitsmarktes bedeuten. Der Begriff davon, was Arbeit eigentlich ist, und die Zukunft der Arbeit sind gegenwärtig heiß diskutierte Themen. Dass das Grundeinkommen eine freiere Entscheidung bei der Arbeitswahl ermöglicht, hatten Sie ja bereits betont. Welches Veränderungspotential hat das Klima-Grundeinkommen für den Arbeitsmarkt als Ganzes?

Durch ein bedingungsloses Grundeinkommen würde ein freier Arbeitsmarkt als Ganzes überhaupt entstehen. Ein Markt, an dem man teilnehmen muss, ist nicht frei. Hätten wir einen freien Arbeitsmarkt, ginge ein Ruck durch unsere Gesellschaft. Wenn die Menschen sich weniger gezwungen und

dafür mehr in Verantwortung erleben, würde das unserer Kreativität dynamisieren, unsere Intelligenz anregen und auch unser Wohlbefinden steigern. Eine Positiv-Spirale käme in Gang.

Welche Chancen sehen sie beim BGE angesichts demographischer Entwicklungen?

Mit der Demografie wird viel Demagogie betrieben. Den Leuten wird ordentlich Angst gemacht: Ihr müsst länger arbeiten! Rentenkürzungen. Gibt es dann noch genug Menschen, welche in die Renten-Einrichtungen einzahlen?

Gerade da kann der Ansatz mit dem Steuerfreibetrag für mehr Bewusstsein sorgen. Es muss klar werden, dass man im Alter nicht von dem lebt, was man scheinbar einbezahlt hat während dem Erwerbsleben. Man lebt im Alter von dem Geld – wenn man nicht über ein Vermögen verfügen kann – was einem von der Gemeinschaft zugesprochen wird. Und das sollte eine würdige Höhe haben. Und man kann es nicht oft genug erwähnen, die Wirtschaft lebt davon den Bedarf der Menschen befriedigen zu können. Damit das funktioniert, brauchen auch die alten Menschen ein ausreichendes Einkommen.

Aber gerade könnte man sagen, dass wieder deutlich wird, dass nicht alles verfügbar ist, da es Mängel und steigende Preise gibt.

In diesen Tagen und Wochen wird uns gewaltig eingeimpft, dass wir doch im Mangel leben würden. Lieferengpässe, steigende Preise, etc. Ich finde das ist einer der größten wahren Lügen überhaupt. Es gibt auf der Erde genügend Güter und Dienstleistungen für alle, wenn man es zulässt, dass die Menschen aus eigenem Antrieb für andere Menschen sorgen können. Wir haben keine Produktionsprobleme, sondern Kulturprobleme. Genau das wird versucht zu verwechseln.

Wie lässt sich das Grundeinkommen im Kontext des Kriegs in der Ukraine bewerten?

Ich sage mal etwas gewagt: Gäbe es in Russland und in der Ukraine ein bedingungsloses Grundeinkommen, gäbe es diesen Krieg nicht. Ein Grundeinkommen führt zu einem tief sich verwurzelnden strukturellen Pazifismus! Jede Auseinandersetzung und so auch jeder Krieg gründen im Gegenteil, in der Verletzung der Menschenwürde, in mangelnder Wertschätzung, in der Unterdrückung und der Fremdbestimmung von Menschen und ihrer Arbeit, ihrer Kultur.

Damit berühren Sie ja auch die Frage einer grenzübergreifenden Einführung des Grundeinkommens. Kann ein Grundeinkommen nur die gewünschten Wirkungen haben, wenn es global oder zumindest europaweit eingeführt wird?

Nein, im Gegenteil. Man muss dort damit anfangen, wo man gerade ist. Schlecht wäre es darauf zu warten, dass die anderen auch mitmachen. Wenn das bedingungslose Grundeinkommen ein Erfolgsmodell ist, wird es sich schnell verbreiten.

Wie schauen Sie auf die technologischen Entwicklungen und Herausforderungen?

Da sehe ich zwei Tendenzen. Zum einen eine große Chance, weil uns die Technik befreit vor monotoner und ausführender Tätigkeit. Ich erinnere mich gerne an die Roboterdemo, die wir am 1. Mai 2016 in Zürich an der Bahnhofstrasse veranstaltet haben. Da sind Roboter auf die Straße gegangen mit der Forderung nach einem bedingungslosen Grundeinkommen. Sie skandierten: „Wir arbeiten gerne für Euch! Wir nehmen Euch die Arbeit ab, nicht das Einkommen!“ Das bedingungslose Grundeinkommen ist die humanistische Antwort auf den technologischen Fortschritt. Das heißt, der technologische Fortschritt birgt ein riesiges Potenzial, die Menschen für die Tätigkeiten freizustellen, welche sich der Lösungen der gegenwärtigen Herausforderungen annehmen, anstatt sie weiter zu verursachen.

Und die andere Tendenz?

Bei der anderen Tendenz sehe ich eine nicht zu unterschätzende Gefahr. Es ist, dass wir mehr und mehr technikgläubig geworden sind. Wir glauben, mit Technik ließen sich alle Probleme lösen. Deshalb ist für viele die Technik selbst zum Zweck des Lebens geworden anstatt zum Mittel. Das ist der Transhumanismus. Er tanzt auf allen Gassen. Mit ihm laufen wir Gefahr uns selbst, den Menschen, zu verlieren.

Die Technik kann uns aber auch ermöglichen menschlicher und lebendiger zu werden. Darauf müssen wir uns fokussieren und auch disziplinieren. Wir brauchen einen reflektierten freien Umgang mit der Technik. Dafür kann die Idee eines bedingungslosen Grundeinkommen eine wichtige bewusstseinsbildende Rolle spielen.

Mit Blick auf den Titel des Sammelbandes – sehen Sie im Klima-Grundeinkommen ein ‚Narrativ‘ der Zukunft (denn ‚Narrative‘ – was auch immer diese genau sind – können womöglich auch positiven Einfluss auf unsere Gesellschaft nehmen, wenn man sie jenseits von ihrer vermeintlichen Bedeutung innerhalb von Ideologien versteht)?

Ja sogar sehr. In dem sich einzelne Menschen des Narratives bemächtigen, führen sie das Grundeinkommen ein. Das Grundeinkommen ist der Bewusstseinswandel, der aus dem Narrativ hervorgeht. Das Narrativ führt zu einem Perspektivenwechsel, zu einer Begriffsklärung, würde der Künstler Johannes Stüttgen sagen. Durch die Erzählung des Grundeinkommens beginnt die Einführung. Das Geld, das bezahlt wird, bestätigt die Einführung nur. Enno Schmidt und ich nennen das Grundeinkommen einen Kulturimpuls. Narrative sind Kulturimpulse. Ein Freund von mir, der Kulturwissenschaftler Bodo von Plato, sagte an einer unseren ersten Veranstaltungen „Grundeinkommen – ein Kulturimpuls" in Basel: „Wenn ich nicht weiß, was mir die Waschmaschine abgenommen hat, nämlich nicht nur, dass sie meine Wäsche wäscht, dann kriege ich keine Antwort auf die Frage, ob das bedingungslose Grundeinkommen ein Kulturimpuls ist."

Was für ein Kulturimpuls ist der neue Steuergrundsatz?

Ein noch viel größerer als die Geschichte mit dem Grundeinkommen. Im Formulieren eines neuen Steuergrundsatzes wird der größte wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklungsschritt der Neuzeit zum Tragen kommen. Nämlich die Idee der Arbeitsteilung. Diese Idee hat uns von der Selbstversorgung befreit und in die mittlerweile globale Fremdversorgung geführt. Diese Idee ist die Voraussetzung für die ganzen technologischen Fortschritte der letzten 250 Jahre. Und diese haben uns, abgekürzt gesagt, in die Klimakrise hineingeritten. Da stehen wir nun, und es kommt alles darauf an, dass wir die Idee der Arbeitsteilung auch verstehen.